

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 16

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHEAU

Erhöhte Anstrengungen.

an- Im gleichen Augenblicke, da wir anscheinend schon um die *kritische Kurve unserer Versorgung* steuern, melden sich *verschärft Gefahren politischer Art*. Die Ueberwachung der Grenzen, die Abwehr unerwünschter Flüchtlinge, die sich «so oder so» in die Sicherheitszone der Eidgenossenschaft schleusen lassen möchten, müssen verschärft werden. Es ist dies namentlich auch *im Hinblick auf unsern eigenen politischen Frieden* notwendig. Die Stimmen, die behaupten, es werde hier nicht mit der nötigen genauen Elle gemessen, mehren sich. Vorwürfe gegen die Behörden, dass dem Treiben gewisser nobler Fascistenkreise allzu gnädig zugeschaut werde, sind laut geworden. Die gleichen Kreise, die sich an der notwendigen — oder manchmal auch weniger notwendigen Härte gegenüber den Emigranten und Internierten gestossen, würden es nun umgekehrt nicht verstehen, wenn man die Gegner dieser Emigranten, die Leute, welche das Flüchtlingselend auf dem Gewissen haben, an den Vorzügen unseres Asylrechtes teilhaben liesse. Am allerwenigsten solche, von welchen wir wissen, welches Schicksal wir von ihnen zu erwarten hatten, damals, als sie nur nicht Zeit gefunden, uns zu behandeln, wie sie andere Völker behandelten. «Und kehren wir von England heim, dann nehmen wir das Stachelschwein» — so oder ähnlich haben die irrgleiteten jungen Helden gesungen. Nichts wird die grosse Masse unseres Volkes so sehr beruhigen als die Versicherungen des Bundesrates, es werde keiner dieser Helden unsere Grenzen passieren. Und nur eines wird noch grössere Freude verbreiten: Die Ueberzeugung, dass es auch keinem gelinge, in keiner irgendwie gearteten Tarnung.

Das ist aber auch der Grund, warum die Volksstimung gegenüber den *Möglichkeiten neuer Aufgebote*, und sollten sie mitten in die grossen «Werchen» fallen, sich durchaus positiv einstellt. Es gilt, nicht nur am leicht zu haltenden *Rhein*, sondern auch in den exponierten *Zipfeln von Riehen, Schaffhausen, Rafz und Stein am Rhein* die Wälle zu errichten, die auch den stärksten Rückzügermassen verwehren werden, gewaltsam überzutreten oder uns zu zwingen, ganze Armeen mit Mann und Maus, SS und Gestapo unbesehen zu internieren. Die Grösse der Aufgabe, die uns hier allem Anschein nach erwartet, ist von den entscheidenden Stellen seit langem erkannt worden. Seien wir ihnen dankbar, und verbreiten wir die Ueberzeugung, dass gewissermassen alles andere für die Katze gewesen, wenn wir jetzt nicht auf der Höhe stün-

den. Wir nehmen immer noch an, das gegen die Standfestigkeit unserer Armee gerichtete üble Pamphlet stehe in Beziehung zu den heranrückenden Möglichkeiten, und es sei der Versuch gemacht worden, unsere Reaktion auf diesen Schwächungsversuch zu prüfen.

Wir sind übrigens auch von *England aus auf die möglichen Anstrengungen, die unserer warten, aufmerksam gemacht* worden — im Zusammenhang mit den Einkreisungsoperationen gegen Südwestdeutschland, die begonnen haben. Das Schlimmste, was wir von den Nazis zu erwarten haben, ist die Umdeutung unseres eigenen Schutzzringes als «Kriegsteilnahme».

Zwischen Elbe und Oder

Die «Zusammenarbeit» der beiden Fronten bietet auch heute noch keineswegs das Bild, das sich ein Laie als ideal ausmalen mag. Das gleichzeitige Losschlagen, die jedem Auge sichtbare Sekundierung der einen Front durch die andere bleiben aus, scheinbar wenigstens. Indessen ist eines nicht zu vergessen: Eine sehr wichtige Rolle hat während der nun bald sechs Kriegsjahre das *Binden von Kräften an Linien, die anscheinend «tot» waren*, gespielt. Diese Kräftefesselung fing schon vor dem deutsch-russischen Kriege an. Man erinnere sich, wie Hitler nach dem Ueberfall auf die Russen als einen der wichtigsten Gründe für diese Aktion die Tatsache nannte, dass während der Luftschlacht um England die Hälfte der deutschen Luftflotte im Osten gebunden war, gegen das damals «verbündete» oder wenigstens durch den Nichtangriffspakt verbundene russische Reich...

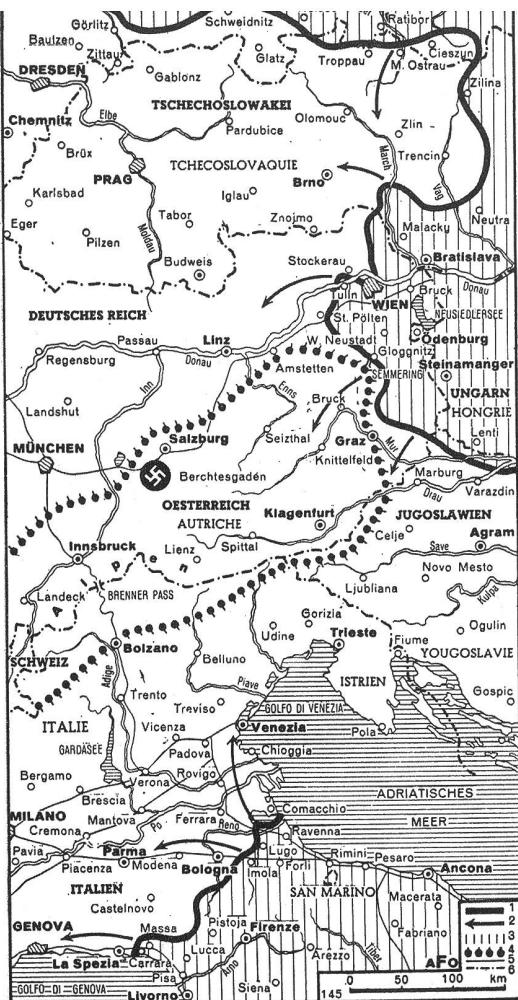
Nun, auch im Endstadium des grossen Ringens haben die Russen den West-Alliierten den unschätzbar Dienst einer Kräftebindung geleistet, deren Umfang sich erst in den nächsten Tagen oder Wochen feststellen lässt. Wenn heute in Moskau gesagt wird — nicht offiziell —, dass seit Mitte Februar mehr als 40 deutsche Divisionen aus dem Westen abgezogen wurden, so kann man das glauben. Die schwer mitgenommene Ostarmee brauchte diese Kräfte, um an der Oder wieder das aufzubauen, was eine wirkliche «Auffanglinie» gegenüber Schukows und Konjews müdgelaufenen, aber siegreichen Truppen verbürgte. Die



Oben: Wenige Stunden nach dem Tode von Präsident Roosevelt ist der bisherige Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Präsident Harry S. Truman vereidigt und damit in das höchste Amt der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingesetzt worden



Rechts: Harry S. Truman, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika



Die Lage an der Süd- und Südostfront

- 1 = Die Front am 13. April 1945
- 2 = Offensivrichtungen der Alliierten
- 3 = Von den alliierten Truppen besetztes Gebiet
- 4 = Vermutliche Begrenzung des deutschen Réduits
- 5 = Autobahnen
- 6 = Grenzen (Zusammengestellt auf Grund von Meldungen beider Kriegsparteien)

Auguren in Moskau mögen lächeln über die Aeusserungen ihrer «Offiziösen» und die Gründe, warum man sie so sprechen und schreiben lässt. Sie wissen genau, dass Schukows Ruhepause notwendig war, wissen, dass hier eine ganze Winterarmee durch eine neue Sommerarmee ausgewechselt wurde, wissen, dass das grosse Umgruppierungsmanöver allein schon für die Herren des OKW unheimlich war, so dass es im Westen nur sehr wenige neue Kräfte in die Schlachten zu werfen wagte, in der instinktiven Ueberlegung, Schukow und Konjew könnten jeden Moment aus ihren Stellungen ausbrechen. Mit der Bereitschaft, den Grossteil Deutschlands den Angelsachsen in die Hände zu spielen, hatten diese deutschen Massnahmen nichts zu tun. Das weiss man auch im Kreml. Stalin wird für sich buchen können, dass er die *deutsche Westfront*

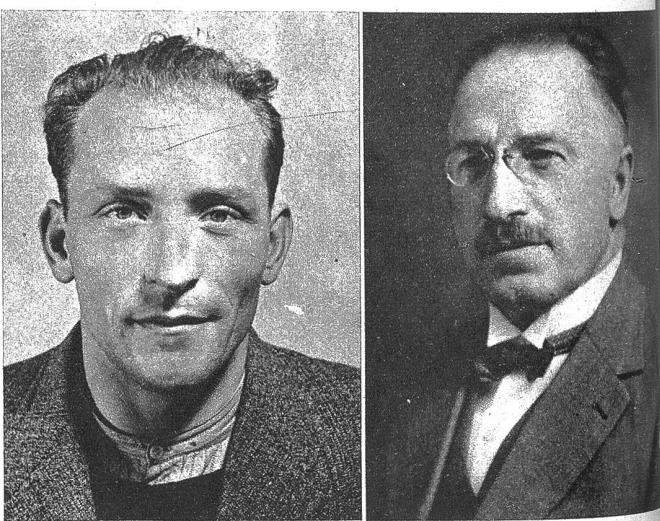
ganz allein durch die Anwesenheit der russischen Millionen geschwächt, zur Schwächung gezwungen, und dass er damit den Plänen Eisenhowers zum elementaren Durchbruch verholfen.

Nun scheint, um den 16. April herum, die *Ruhepause der Russen ein Ende zu nehmen*, und im Moment, wo sich das OKW östlich der Elbe zu einigen verzweifelten Schlägen gegen die Amerikaner anschickt, glaubt man, die russische Walze wieder im Anlaufen zu sehen. Mehrfach und immer verfrüht wurde von angelsächsischen Korrespondenten aus Moskau versichert, dass die Russen nun so gleich zum grossen, für die Deutschen «tödlichen Schlag» ausholen würden. Vielleicht ist es auch diesmal noch zu früh. Doch hat sich die Lage *so zugespitzt*, dass man sich fragen würde, warum Schukow noch zuwarte. Die Antwort auf diese Frage ergibt sich, wenn einer überlegt, dass

die deutschen Hauptkräfte gefangen werden sollen, und zwar in einem Kessel, der weder nach Norden noch nach Süden ein Entkommen gestatten wird. Betrachten wir die Entwicklung an der westlichen Front im Zusammenhang der Oder-Neissefront, dann ergibt sich das alliierte Konzept zwanglos. Sowohl die Russen wie die Anglo-Amerikaner müssen damit rechnen, dass das OKW im letzten Moment versuchen werde, mit möglichst vielen Divisionen an die Ostsee auszuweichen, um das norwegisch-dänische Réduit und einen Halbkreis vorgelagerten deutschen Gebietes zu halten: Norwegen, Dänemark, Hamburg, Bremen, Lübeck, Rostock und Stettin, Gebiete, die noch unversehrte geheime Produktionszentren aufweisen, die der Flotte, vor allem den U-Booten, Zuflucht und Operationsmöglichkeiten bieten und einen Streifen des «ernährenden Meeres». Nicht umsonst ist der *Widerstand in Bremen und vor Hamburg sehr stark* geblieben.

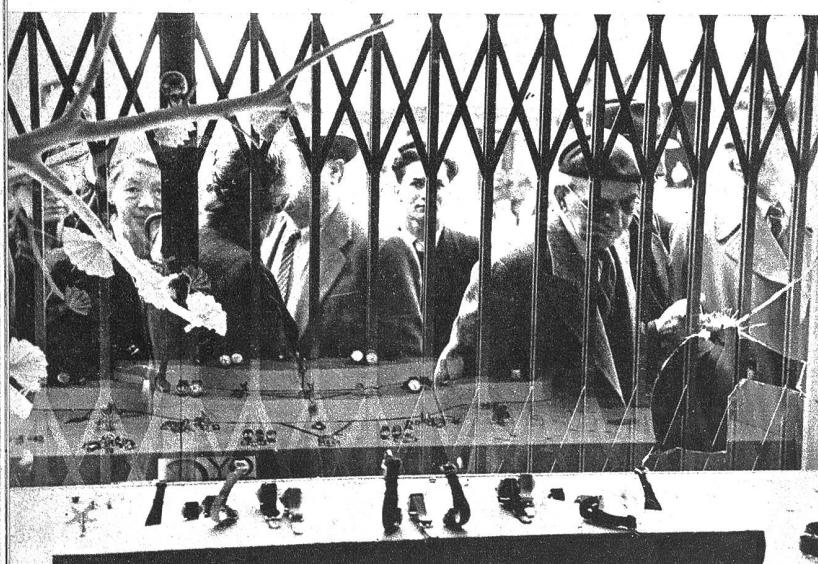
Eine zweite Gruppe soll offenbar *nach Böhmen ausweichen*, um hier ebenfalls wichtige Produktionsgebiete, Agrarländer und gute Positionen für den weiteren Verteilungskrieg zu halten; Böhmen und Mähren sind das natürliche nördliche Vorfeld des Alpen-Réduits. Für die Alliierten handelt es sich ganz offensichtlich darum, in einem gewaltigen Schlag den Abmarsch der deutschen Elitedivisionen nach den beiden Réduits zu verhindern und zu vernichten, was sich nicht gefangen gibt.

Man kann sich nun leicht vorstellen, dass den Deutschen der Abmarsch nach Nord und Süd viel leichter gefallen wäre, falls die Amerikaner und Engländer noch



Oben links: Bei der untern Aarebrücke in Thun fiel ein sechsjähriger Knabe in den reissenden kalten Fluss. Aufmerksam geworden durch die Hilferufe von Passanten, sprang der Mechaniker Werner Stauffenegger aus Uetendorf bei Thun, geb. 1914, in die Fluten. Nach zweimaligem Tauchen konnte er den sechsjährigen Werner Hulfeld an die Oberfläche bringen, wo die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten.

Oben rechts: Dr. jur. Karl Weber siebzigjährig. Dr. Karl Weber war bis 1940 Stellvertreter des Abteilungschefs für das Rechtswesen der Generaldirektion der Bundesbahnen und hat als solcher die SBB vor Gericht vertreten. Heute erfüllt er eine wichtige Aufgabe im Kriegstransporten. Mehrere Jahre hat er die Berner Liedertafel präsidiert und leitet noch den Paulus-Kirchgemeinderat Bern-Bremgarten.



Zwei freche Einbrüche sind am letzten Wochenende in Bern verübt worden. Nach einem Schaufenster-Raub in der Von-Werd-Passage wurde auch ein Bijouterie-Geschäft im Genterhaus heimgesucht und dabei ein Brillant und ein Herrenring aus dem durch Scherengitter geschützten Fenster entwendet.

lange am Rhein stehen geblieben und die Russen sich zwischen Elbe und Oder an Berlin und Dresden festgebissen hätten. Ganz anders sehen die Dinge aus, wenn die Westalliierten möglichst nach Osten Raum gewinnen, noch mehr, als sie bis heute gewonnen haben. Solange noch ein Quadrat von nicht ganz 300 km Seitenlänge, mit der Ostsee als nördlichem, dem nordböhmischen und mitteldeutschen Gebirge als südlichem Flankenschutz, verteidigt werden musste, konnte sich die deutsche Generalität vorstellen, dieser Raum lasse sich halten, und im Moment, wo er nicht mehr gehalten werden könnte, würden Nachhuten genügen, um die gegnerischen Aktionen zu verzögern. Im Schutze fechtender Nachhuten würde man, den «Igel Berlin» ausgenommen, Armeen und Material «seitwärts schaffen», nach *zwei* Seiten.

Nun ist aber aus dem Quadrat bereits ein Rechteck geworden. Die sächsische Südflanke misst nur noch 150 Kilometer. In der Gegend von Berlin stehen die Russen und Amerikaner noch rund 150 km auseinander. Somit wäre es für das OKW höchste Zeit, mit dem Abmarsch zu beginnen. Das Manöver würde wohl glücken, stünde die Westfront noch fest — und stünden die russischen Hauptarmeen mattgekämpft vor den sächsischen und brandenburgischen Igeln. Gerade das ist nun aber nicht der Fall. Und darum ist zu erwarten, dass den Verbündeten das «riesenhafte Sedan» gelingen werde. Denn: Es war dem OKW nicht möglich, hinter Oder und Neisse mit nebensächlichen Kräften zu halten. Im Gegenteil: Hier stehen nun wirklich die Hauptarmeen, in deren Rücken die Südgruppen Montgomerys, die 9. Armee und die 1. Armee der Amerikaner und weiter im Süden die dritte Armee Pattons stossen.

Der Stand der angelsächsischen Armeen schien am 15. den Russen direkt das Angriffssignal zu geben. Amerikanische Divisionen hatten die Elbe auf der langen Strecke zwischen Tangermünde und Dessau, wo die Saale einmündet, erreicht und nördlich von Magdeburg einen ersten Brückenkopf errichtet. Von Tangermünde nach Berlin sind es rund 85 km. Die Russen stehen bei Seelow-Küstrin 65 km vom Zentrum Berlins entfernt. Oestlich Magdeburg reicht der Brückenkopf der Amerikaner beinahe soweit an die deutsche Hauptstadt heran wie bei Tangermünde. Man kann feststellen, dass das deutsche Verteidigungsrechteck in der Mitte seiner Länge am schmalsten geworden.

Aber die Amerikaner streben so wenig wie die Russen direkt nach den Bunkerzonen der «Festung Berlin», die im Westen bis Spandau und Charlottenburg reicht. Wichtiger ist die Zone nördlich davon, zwischen Stettin und Hamburg, die «deutsche Abmarschzone». Wir nehmen darum an, dass Schukow direkt nach Hamburg durchstossen werde. Und ebenso ist anzunehmen, dass Montgomerys Südfügel — man spricht heute bereits besser von einem Ostflügel — sich über Uelzen ebenso an die Elbe werfen und sie zu forcieren suchen werde. Seine Westarmee hat unterdessen die IJssel überquert, Zwolle, Apeldoorn, Zutphen und Arnhem genommen und beginnt die deutschen Besatzungen Hollands nach dem «Wasserréduit» von Westholland zurückzuwerfen. Eine zweite Gruppe hat Groningen im nordholländischen Friesland erobert und steht an der Nordsee. Eine polnische Panzergruppe stand am 15. April vor Emden. Bremen war im Westen eingeschlossen. Die Tasche von Oldenburg wurde eingeeignet. Oestlich von Bremen bahnte sich das Manöver gegen Hamburg an. Es wird nur mit russischer Hilfe so vollendet werden können, dass nach seiner Durchführung etwa sieben «Igel» am Meer übrig bleiben: Westholland, Emden, Oldenburg-Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin.

In gleicher Weise wird die Südflanke abzuschnüren versucht. Die kritische Strecke für die Deutschen ist das

Stück zwischen Görlitz und Dresden. Die Panzer der 1. Armee sind zwischen Chemnitz und Leipzig über die Mulde und ihre Nebenflüsse durchgestossen und nähern sich der sächsischen Hauptstadt, die für die Verteidigung gegen Osten eingerichtet wurde, vom Rücken her. Wird sie erreicht, ist der Weg ins «Vor-Réduit Böhmen» so gut wie abgeschnitten. Noch haben die Amerikaner in ihrem durchstossenen rückwärtigen Gebiet Städte wie Leipzig, Halle, Dessau und Chemnitz zu erobern, und nicht alle ergeben sich wie Weimar einem Radfahrer, besonders jene nicht, welche Himmlers Spezialbefehl, Städte als Verkehrsknoten zu halten, befolgen, und welche sich vor seiner Hängedrohung und seiner Rache an den Sippen kapitulierender Führer fürchten. Ist doch General Lasch, der sich in Königsberg mit 92 000 Mann den Russen ergab, von Himmler in contumaciam zum Hängen verurteilt worden. Zum grossen Endsieg in Königsberg haben die Russen auch

W i e n e r o b e r t

und ringen westlich des eingekreisten St. Pölten um die Zugänge zur Wachau, das heisst der Donau-Enge, die den Zugang nach Linz sperren soll. Hier wie drüben an der mittlern March, bei Hodonin, leisten Elitetruppen scharfen Widerstand, um das böhmisch-mährische Vorréduit und den Donauweg so lange als möglich für die Rückzüger aus dem Norden offen zu halten. Man fragt immer wieder verwundert, wo das OKW seine unerschöpflichen Reserven hernehme, haben doch allein *in den Endkämpfen um Wien 130 000 Mann die Waffen gestreckt*.

Bricht aber Tolbuchin bei St. Pölten durch und gewinnt den Donauweg, dann rückt er rasch dem Südflügel Pattons und den am weitesten vorgedrungenen Einheiten Patchs entgegen. Wir sehen Kolonnen in Bamberg, in Bayreuth, in der fränkischen Schweiz, sehen sie im Vordringen auf das nordböhmische Eger und konstatieren, dass sich um das Zentrum Fürth-Nürnberg ein Halbkreis bildet, welcher sich sehr rasch zu schliessen verspricht, worauf an den deutschen Sperrstellungen vorbei ein Stoss gegen Passau-Linz erfolgen könnte. Damit stellen wir fest, dass nicht nur in Sachsen, sondern auch in Bayern-Oesterreich die Abschneidungspläne mit aller Konsequenz verfolgt werden.

Denn es geht nun um die möglichste Reduktion jener Armeen, welche sich in die exzentrischen Gebirgsfestungen zurückziehen sollen, um hier «bis zur Entzweigung der Sieger» auszuhalten. Der Tod des amerikanischen Präsidenten Roosevelt mag den Naziführern als trübes Hoffnungsschwämmchen aufgeleuchtet haben, es sei «einer weniger» da von den drei Entschlossenen. Aber die erste Botschaft des bisherigen Vizepräsidenten und nunmehrigen Präsidenten, Truman, war der Versicherung, dass sich in den Zielen des Krieges nichts geändert habe. Und der erste aussenpolitische Erfolg Trumans war die Zusicherung Moskaus, dass sein Aussenminister Molotow an der Konferenz von San Franzisko teilnehmen werde. Was er mitbringen wird, darauf ist man gespannt. Eine endliche Lösung der polnischen Regierungsfrage? Ein japanisches Ersuchen um Friedensvermittlung? Wo bliebe da noch Hoffnung für die Réduits?

Schweden wird vor die Frage gestellt, ob es an der Säuberung des norwegischen Bruderlandes teilnehmen solle. Wir unsrerseits werden eine letzte und sehr gefährliche Probe zu bestehen haben, wenn das Schwarzwald-Teilréduit eingekreist sein wird. Das kann in einigen Wochen der Fall sein. Nicht weniger kritisch kann es an unserer Südgrenze werden, falls die über den Santerno vorgedrungene 8. Armee bis ins Mailändische gelangen sollte, verstärkt durch einen allfälligen Durchbruch Tolbuchins, der 28 km vor Graz steht, gegen Venetien und die Alpen-Südflanke. Denn das Alpenréduit reicht bis Como und Verona, und sein Vorland bis Genua und Triest!